

Habilitationsschrift, die Grundlegenden Erkenntnisse aus der Arbeit weiter zu entwickeln und die gegenwärtige Diskussion zu befruchten. Manche Passagen (auch in den Anmerkungen) könnten etwas gestrafft werden, angenehm fällt die sorgfältige und fast fehlerfreie Drucklegung der Arbeit auf.

Linz

Johann Hintermaier

## THEOLOGIE INTERKULTURELL

♦ Malek, Roman (Ed.): *The Chinese Face of Jesus Christ* (Monumenta Serica/Monograph Series, L). Jointly published by Institut Monumenta Serica und China-Zentrum Sankt Augustin, Steyler Verlag. Vol. 1: Nettetal 2002. (391) Ln. Euro 41,20 (D). ISBN 978-3-8050-0477-0; Vol. 2: Nettetal 2003. (XVII und 451) Ln. Euro 61,70 (D). ISBN 978-3-8050-0478-7.

Roman Malek SVD, Sinologe und Direktor des Instituts „Monumenta Serica“ in Sankt Augustin bei Bonn, ist als hervorragender Fachmann für chinesische Religionen sowie für das Verhältnis von Christentum und chinesischer Kultur bekannt. Mit dem auf fünf Bände angelegten Werk „*The Chinese Face of Jesus Christ*“ legt er eine Sammlung von religionswissenschaftlichen, theologischen und historischen Beiträgen, von Quellentexten sowie von Bildmaterial vor, die zweifellos als sensationell angesehen werden kann. Ein international zusammengesetzter Mitarbeiterstab steuerte Überlegungen zu einer Frage bei, die im Bereich der westlichen Theologie und Kirche noch kaum Behandlung fand: Welches „Gesicht“ hat Jesus Christus in China? Malek unterscheidet in seiner Einführung im *ersten Band* acht Bedeutungen dessen, was im Chinesischen „Antlitz“ bedeutet (am ehesten entspricht ihm der Ausdruck *mianrong*, vgl. 24) und stellt mit *Cheng Chung-ying* fest: „Face‘ according to the Chinese understanding is ‚what presents a person‘ [...]. Face is ‚a mark of identification‘“ (24).

Es geht um eine Grundfrage kontextueller Theologie: „This book is a combination of historical, textual, hermeneutical, and theological perspectives on Jesus Christ in the Chinese context. It is not the aim of this collection to be representative of every aspect of history, theology, mission history, literature, art, etc. The first aim is simply to map out and present some of

the various and many faces and images, and to try to explore what was it that Chinese found in Jesus in each epoch of the history of Christianity in China. Is there anything ‚specifically Chinese‘ in the reception and understanding of Jesus – as the central Christian idea – in China? If so, what is it? Which contribution does it make to the understanding of Jesus and Christianity in general?“ (22). Malek gibt einen Überblick über die Entwicklung der „chinesischen Christologie“, angefangen von der Bezeichnung „Buddho-Daoist Messiah“ gegen Ende des ersten Jahrtausends – „the first known face of Jesus in China“ (36) – bis hin zur Vorstellung des 19. Jahrhunderts, Jesus sei „the ‚Elder Brother‘“ (so *Hong Xiuquan*, 43), und dem Entstehen neuer Jesus-Bilder nach der Machtübernahme der Kommunisten im Jahr 1949 (vgl. 49–51). Das ausgeprägte Problembewusstsein des Herausgebers zeigt sich darin, dass er noch vor den inhaltlichen Beiträgen einen Brief von *Paul H. Welte OP* abdruckt, der (unter dem ironisierenden Titel: „Does Jesus Christ need a facelift?“) kritische Rückfragen an den Ansatz kontextualisierender Christologie als solcher stellt. Weltes Kritik läuft auf den Appell hinaus: „Theologians and liturgists should never try to make Christ to look Chinese, but rather try to change the way the Chinese look for Jesus Christ and look at Christ; they should [...] face the fact that Jesus Christ is the brother of all human beings and claims to be and wants to say something more than they have ever met and heard before“ (61). Im Spannungsfeld dieser – von den Positionen Maleks und Weltes markierten – theologischen Hermeneutik sind die folgenden Beiträge zu lesen.

Nach einigen Vorüberlegungen zum Verhältnis der Prinzipien „*dao*“ und „*logos*“ – die vor allem angesichts der Frage der Inkarnation brisant werden („Although the doctrine of the incarnation is something unique to Christianity, the idea of the sage as true embodiment of *Tao* renders this doctrine more accessible to Taoist thought“ [*Joseph H. Wong*, 124]) –, stellt der *erste Teil* (157–292) Beiträge zum Verständnis Jesu Christi aus der *Tang*- bis zur *Yuan*-Dynastie (618–1367 unserer Zeitrechnung) vor. Es finden sich spannende Hinweise auf die vermutlich erste Präsenz christlicher Missionare – ostsyrische Mönche, die 635 in der Hauptstadt des chinesischen Reiches eintrafen und Fragmente des Johannesevangeliums in syrischer Sprache mit sich führten (vgl. *Yves Raguin SJ*,

174) – sowie auf den Nestorianismus als „the first form of Christianity to be introduced to China“ (Steve Eskildsen, 181). Theologisch und kunstgeschichtlich interessant ist die aufgezeigte Polarität zwischen der lateinisch-christlichen Überlieferung (Kreuz als Hinweis auf die Passion Jesu) und dem nestorianisch-ostchristlichen Verständnis (Kreuz als Zeichen der Auferstehung, Verklärung und Parusie), die in der Chinamission zu tief greifenden Auseinandersetzungen führte (vgl. *Hans-Joachim Klimkeit*, 259–283, mit beeindruckenden Bildzeugnissen). Eine *Anthologie* (293–391) mit acht Texten aus der Epoche zwischen *Tang* und *Yuan* beschließt den ersten Band; darin fällt der Bezug auf weibliche Metaphern und Gottesbilder auf (z. B. in einem manichäischen Jesus-Hymnus, vgl. 377–381).

Der zweite Band enthält fünfzehn Abhandlungen zur Thematik „Faces and Images of Jesus Christ from Ming to Qing“, d. h. von 1368 bis 1911. Der Schwerpunkt liegt auf der Jesuitenmission (die mit dem Eintreffen von *Matteo Ricci SJ* und *Michele Ruggieri SJ* im Jahr 1583 in Zhaoqing begann und – vorläufig – mit dem „Ritenverbot“ 1742 endete). Hier ist vor allem auf die Ausführungen zu *Giulio Aleni SJ*, einem wenig bekannten Missionar, hinzuweisen: „He was the author of the first Chinese Christologies and of the first translations of most of the contents of the Gospels“ (*Gianni Criveller*, 437). Als zentrale theologische Probleme zeigen sich das Kreuz und die Passion Jesu („Why did the Son of God have to suffer“ [453], fragte *Giulio Aleni*) sowie das Inkarnationsverständnis und damit zusammenhängende religionstheologische Fragen („[...] if the Incarnation was true, why did it happen so late in human history – too late to save so many ancestors?“ [*Claudia von Collani*, 554]). Mehrere Beiträge widmen sich auch der protestantischen Missions- und Kirchengeschichte in China.

Im Anschluss an die dichten Ausführungen, in denen durchgehend die interkulturelle und interreligiöse Begegnung zur theologischen Herausforderung wird, findet sich wiederum eine *Anthologie* (743–844) mit einschlägigen Texten aus bzw. zu jener Zeit, der sich dieser Band widmete. Immer wieder tauchen Spuren des „Ritenstreits“ auf, so etwa in der Darstellung von *Benno M. Biermann OP* (1884–1970) über den Unterschied zwischen der Kreuzesverkündigung der Dominikaner und der Jesuiten: „Als die Missionare [d. h. die *Dominikaner*, F. G.-P.]

über die Passion sprechen wollten, fanden sie Widerspruch bei ihren Christen. Ihre Dolmetscher, alte Jesuitenchristen, weigerten sich, die Predigt vom Kreuze zu übersetzen [...]“ (801). – Diese Kontroversfrage (d. h., ob die Katechumenen von Anfang an mit der Botschaft vom Kreuz konfrontiert werden sollen) wird durch viele Belege historisch erschlossen, aber nicht entschieden, sondern dem Leser/der Leserin zur Beurteilung überlassen.

Bereits die ersten beiden Bände (deren Seitenzahl übrigens durchgezählt wird und deren Beiträge überwiegend auf Englisch verfasst wurden) sind eine echte Fundgrube für die theologie- und missionsgeschichtliche Auseinandersetzung sowie für die systematisch-christologische Reflexion und können als der wichtigste Forschungsbeitrag seit Grillmeiers „*Jesus der Christus im Glauben der Kirche*“ (1979ff.) angesehen werden.

Salzburg

Franz Gmainer-Pranzl

♦ Malek, Roman (Ed.): *The Chinese Face of Jesus Christ* (Monumenta Serica Monograph Series, L/3). Jointly published by Institut Monumenta Serica and China-Zentrum Sankt Augustin, Steyler Verlag. Vol. 3a: Nettetal 2005 (XVI + 467). Ln., Euro 61,70 (D). ISBN 978-3-8050-0524-1; Vol. 3b: Nettetal 2007 (XII + 430). Ln., Euro 61,70 (D). ISBN 978-3-8050-0542-5.

*Band 3a* setzt die Studie „*The Chinese Face of Jesus Christ*“, die sich – wie Hg. im Vorwort betont – „interdisciplinary and not exclusively Sinological“ (XI) versteht, mit dreizehn Beiträgen zum chinesischen Jesus-Bild in der Zeit zwischen 1911 (Abschaffung der Monarchie) und 1949 (Ausrufung der Volksrepublik China) fort.

Die ersten beiden Aufsätze in *Band 3a* gehen auf die islamisch-christliche Auseinandersetzung um das Verständnis Jesu in China ein. *Donald Daniel Leslie* und *Yang Daye* resümieren: „Though different from the Christian Jesus, he is still treated with great respect as a true prophet of Islam“ (863). Theologisch und kulturell aufschlussreich sind die Untersuchungen der Jesus-Bilder chinesischer Autoren wie etwa *Wu Leichuan* (1869–1944), *Tzu-chen Chao* (1888–1979), *Lin Yutang* (1895–1976) und *John C. H. Wu* (1899–1986) – allesamt Denker, die sich an der Bruchlinie zwischen traditioneller